

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 18 (1892)  
**Heft:** 46

**Rubrik:** [Rägel und Chueri]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Heilsarmee Ende.

Der Oberst Clibborn, die Marchallin Booth,  
Die waren vor Beten schon ganz konfus.  
Doch lebten sie sorglos auf ihrer Burg  
Und bettelten sich ganz langsam durch.  
  
Der Oberst Clibborn, die Marchallin Booth,  
Die standen auf sehr vertrautem Fuß.  
Und als sie standen eins vor ihrem Schloß,  
Da nahte sich eilends ein reisiger Troß.  
  
„Ach Oberst, mein Oberst!“ die Marchallin spricht,  
„Siehst du die bewaffneten Leute denn nicht?“  
„Ich seh' sie, verehrte Marchallin Booth,  
„Sie bringen wohl Gelder und thuen dann Fuß.  
  
Sie brachten nicht Gelder, sie thaten nicht Fuß,  
Sie führten die Beiden hinweg zu Fuß.  
Sie führten sie ab in langsamem Trab  
Und setzten sie an der Grenze ab.

## Geometrie.

Originalstudien vom Hans Jergeli.

Der gerade Weg ist der kürzeste, sprach die Ohrfeige.

Was nicht gerade ist, ist krumm, zum Beispiel ein israelitisches Gesichtshabbedere.

Das Trapez ist ein legitimes Viereck, an welchem ältere Leute aber keine Künste mehr machen sollen.

Ein Kreis ist überall gleich rund, darum rollen die Fränklein so leicht davon.

Wenn eine Linie sich um einen Punkt bewegt, so entsteht ein Winkel, wo jede Verunreinigung bei Strafe verboten ist.



Ein Vier ist ein Hohlmaß, namentlich wenn nichts drin ist, darum soll man ihn nicht leer lassen. Eine tète carrée ist eine Kapitel voll Blödsinn und Selbstbewußtsein. Ein Dreieck entsteht, wenn sich drei Gerade schneiden oder auch, wenn man mit dem Rock an einem Nagel hängen bleibt.

Ein Ganzes hat vier Viertel, nur eine Gans hat acht Gansviertel.

Wenn man die Dummheit mit sich selbst multipliziert und durch 3.14 dividirt, so kommt ein Viertertitel heraus.

Eine Kugel hat nur einen Mittelpunkt und der Schwanenwirth ebenfalls. Jeder Regel hat einen Mantel, der Regelbube meistens keinen.

Die Logarithmen sind in der Regel siebenstellig, die Abschiedsreden der Weiber siebenundsiebzehnstellig.

Wenn eine Kugel nicht ganz rund ist und Augen hat, so ist sie entweder ein dämmiger Dummloß oder eine Kartoffel.

Spitzwinklige Dreiecke sind bei Torten und Pasteten nützlicher als spitzwinklige.

Ein Punkt hat keine Ausdehnung — sprach der Fliegendreck und lachte sich den Buckel voll.

## Ein Kapitel aus dem „Buche der Richter“.

Mug und Vogel Basilius zankten sich ein wenig brüsk  
Beim Turniere um die Wette, wer den Thierstein ritterlich  
Abzuthun die Mühe hätte; Keiner siegte, Keiner wisch;  
Endlich kam man überein, daß der Bund, der weisheitsvolle,  
Diejenen Streit entscheiden solle — und was konnte klüger sein?  
Aber nein! — der Bundesanwalt sprach: „Ich finde keinen Anhalt  
In das Ding mich einzumischen, hab' an Röchel schon genug!  
Doch ich rath' Euch: Wenn ihr klug seid, so laßt den Kerl entwischen!  
Denkt doch, wie es mit dem Richter heutzutage ist bestellt:  
Spott und Hohn bei aller Welt! Darum besser: wir verzichten!  
Denn wenn die Geschworenen ihn zu geehrten Händen nähmen,  
Müssten wir uns zehnfach schämen, denn — man kennt ja ihren Sinn!  
Wählt darum — ich sag's euch grad — der Blamage klein're, und  
Laßt den Kerl zum Teufel laufen. Besser ist's, man stöhnt beim Bad  
Sich an einem Pfahle wund, als mit Haut und Haar ersaufen!

Wo befindet sich das Berner Universitätsseigel?

Bisher hat es nicht gefunden werden können.

Sollte das alte Siegel jetzt vielleicht das Siegel der Verschwiegenheit geworden sein?

## Dundi.

Welcher verwegene Mund nennt noch „force majeure“ den Schlag?  
Wohl beim erlauchten Spruch trat die „farce majeure“ zu Tag! L.

## Herr Pfarrer von Ah als Rekruteneindriller.

Kei eidgenössische Zinsrufer fig so tötzig wit und breit,  
We isere hochwirdig Herr Pfarrer von Ah, hätmä gseit.  
Di dicke Buräschchedel, die bigott à Stallshyr pischend i,  
Die prepernir är zur Rekrutäpräfig vor, mi meint es hänn nit sy.  
Nit nu im ABC und Gimaleis, au in Verfaßigkund,  
Wo der sie grobni so viel, wenä Chuäh vo Mußfettnü, verstand,  
Diis är i wenig Abendä die ruchä Kärli zum Verstand,  
Dass si mit Bundesröh mit Chüng und Cheiser wären durenand.  
Herr Pfarrer von Ah ist in Underwaldbä gwiß à gschyde Ma,  
Doch häxä haner nit und i will sägä, wär dört häxä ha:  
Di schlaue-n Underalbsnermettschi finds, mit ihrem Pfif im Kopf.  
Sie trilländ d' Buebä zum Üxame-n-und bringen ihne d'Sach in Chops.  
's hand alli sich verabredet mittenand vo Lungere bis Stanz:  
Wär im Rekruttäbäechli schlächtli Notä hei — Chlaus oder Hans,  
Söll z' Abig zu leim Meitschi cho, er find im Chämmerli bei Platz,  
A Bue mit schlächtem Bygnik well à feis zum Britigam und Schätz.  
Und wann er vor em Chammerfeisterli scho uf der Holzbig stöht,  
So will's d's Rekruttäbäechli zerlich ygleh, bevor's en immä loht.  
Und wann er schlächtli Notä zeigt, ob er au grad à ryhä fig,  
Das hilft dem Chläusli huber nüt, er muß halt abe-n-ab der Big.  
Das hät die Buebä gspitpt und d's „Kälis“ Biechli hät der Chlaus  
und Franz

Gstudiert, uswändig gleert und abeglyret we der Rosähranz.  
Vom Brüning bis go Stanz leit Jede-n-ärmälich sich ins Zug,  
Um queti Notä iberz'cho, iust muß er abe-n-ab der Byg.  
Herr Pfarrer von Ah chama wirlsi fräna Häxämeister ha,  
Doch gseit mä, wär in Underwaldbä no viel besser häxä ha! —



**Nägel:** „Aber hä, Churi, das isch  
au e gitramigi Geschicht mit dere neue  
Tonhalle; mer hunt e feentig gar  
nümme drus, welle das Recht heig.“

**Chueri:** „Gradewegs isch e so. Die  
Wiener biaupted, si hebib Recht; de  
Zürich-Architekt saib, si Sach sei quel; de  
Gull strabilizit, si Rechnig stimmt; d'Er-  
perte schrybed, mer mües ihne glaube;  
d'Professore erkläréd, sie wüjids am  
Beste; der Tonhaltervorstand meint, er  
sei gschwyder als alli und 's Volk wott  
au nüd im hinderä Gsleß sei ha,  
churz — —“

**Nägel:** „Churz, es ist wie ein Bezirksrichter em Vilari said: 's isch  
halt e cummi Geschicht und 's wär besser, sie wär nüd biegeket.“

**Chueri:** „Us der erst Chlapf errathä, Nägel, d' Wiener meined  
das au!“

## Kartoffeljewemadé.

Ach, wir armen Bernerbauern, wie sind wir doch zu bedauern!  
Die Kartoffeln allerorten sind zur Plage uns geworden;  
Sind gerathen so in Massen, daß die Keller kaum sie fassen,  
Und wir möchten gleichwohl „lennen“, denn wir dürfen sie nicht brennen.  
Alles voll in jedem Keller, Pommes de terre auf jedem Teller,  
„Rösti“, Stock, geschwelt, gebraten, wären sie doch nicht gerathen!  
Was soll man damit beginnen, wenn sie nicht ins Gläschen rinnen,  
Was sie nicht, 's ist zum Verzweifeln! aus dem Kupferhafen trüpfeln?  
Trocken machen sie verdrüssig; Herr Gott! mach sie künftig flüssig!

## Gaiserbähnlisch.

Nachhubvention — wie stolz klingt der Ton!

Man hat in Gais berechnet klar und fleißig:

„33,333 . 33.“

St. Galler aber sind bekanntlich wurstig,

Und immer Appenzellerwasser-durstig.

„33,333 . 33.“

Doch leider hier nicht gerne „daran heizig!“

Die Biffern: acht mal drei! wie fein und artig!

Wie seid ihr da so farg und kalt und schartig!

„33,333 . 33.“

Seid wieder gut und fröhlich Geld verchmeißig!

Nachhubvention — wie stolz klingt der Ton!

Das Wasser rauscht schon!

„Duräsi, leih mir deine Brerente!“

„Öhäl! gelt, du möchst us ere Leibrente läbe!“